

# Brasilien 2018/2019

## Teil 1: die Anreise – Salvador da Bahia – Marau

14.12.2018 Zuversichtlich starten wir in den Urlaub, schließlich hat uns die TAP garantiert, dass die eher knappe Umsteigzeit in Lissabon ausreichen würde, dass man im Falle einer Verspätung auf uns warten würde, dass wir auf jeden Fall den Anschlussflug nach Salvador erreichen würden. Das ist auch wichtig, denn wir treffen uns am Flughafen von Salvador mit Paulina, die alleine und ohne Geld ganz auf uns angewiesen ist. Ja, sie reist alleine, denn Israel wurde ein paar Tage vor Reiseantritt die Urlaubsgenehmigung wieder entzogen. Urlaub oder Job, er konnte wählen. So haben wir seine komplette Reise umsonst bezahlt und können so spät natürlich auch nichts mehr stornieren... Also starten wir, nein, wir starten nicht, wir haben Verspätung.



Macht nichts, die warten auf uns, haben sie uns ja zugesichert! Und sie warten nicht! Als wir in Lissabon ankommen, ist der Flieger nach Salvador zwar noch da, nimmt uns aber nicht mehr mit, weil das Gate schon zu ist. Ich rege mich auf, sie müssen etwas tun, auf uns wartet ein Kind ohne Geld und ohne Sprachkenntnisse. Das Kind ist 40 Jahre alt und sehr furchtlos, aber das binde ich denen nicht auf die Nase. Also bekommen wir noch am selben Abend einen Weiterflug über São Paulo und werden morgen um 11:20 in Salvador ankommen. In der Hoffnung, dass Paulina irgendwo W-LAN hat, schicke ich ihr WhatsApp-Nachrichten und rufe die Gateway-Notfallnummer in Deutschland an, damit man den Hoteltransfer für sie organisiert. Das wird uns auch versprochen, also haben wir schon eine Sorge weniger. Während wir uns die Zeit

am Flughafen vertreiben, erreicht uns eine Sprachnachricht von Paulina, dass ihr Weiterflug von São Paulo nach Salvador annulliert worden ist und sie erst am nächsten Tag um 14 Uhr fliegen kann. Reisen kann echt Spaß machen!!!

15.12. Um 8:30 kommen wir in São Paulo an und der Weiterflug geht um 10 Uhr. Unser durchgechecktes Gepäck muss ausnahmsweise abgeholt werden, entnehme ich der auf Portugiesisch gemurmelten Durchsage der Flugbegleiterin. Alle Passagiere, die diese Durchsage nicht verstehen, werden in Salvador vergeblich auf ihre Koffer warten... Am Flughafen herrscht ein unbeschreibliches Chaos, beim Check-in warten riesige Menschenschlangen. Wir berechnen, dass wir dort sicher 2 Stunden stehen, bis wir dran sind, also leider zu spät für unseren Weiterflug. Ich aktiviere also mein Programm „Babsi regt sich auf, weint, nervt die Angestellten solange, bis sie etwas tun“ und wir werden umgehend an den Schalter gebracht. Nach dem Einchecken begeben wir uns auf die Suche nach dem Ausgang zu unserem Gate. Das wird zu einer schweißtreibenden Hetzjagd quer durch den gigantischen Flughafen, der Ausgang ist nicht zu finden. Also aktiviere ich wieder mein Programm „Babsi in Panik“ und schon bringt uns ein netter Herr ans Ziel. Um 11:20 landen wir in Salvador, unsere Anreise hat also 25 statt 12 Stunden gedauert. Irgendwie fühlt sich das alles noch nicht wirklich nach Urlaub an... Wir nehmen ein Taxi, denn unser Transfer, den uns die Notfallnummern-Tante versprochen hat, ist nicht da. Notfallnummern sind eindeutig überschätzt. In der Pousada Solar dos Deuses, die im historischen Zentrum Pelourinho liegt, erwartet uns unser Reiseleiter, um die Stadtbesichtigung mit uns zu machen. Wir bitten ihn, die Stadtbesichtigung auf den 3. Jänner zu verschieben und jetzt lieber Paulina abzuholen. Er weigert sich, „kann“ auch nicht die Agentur damit beauftragen, wir sind ratlos, der Flughafen ist 36 km entfernt. Die liebe alte Dame an der Rezeption rettet uns, denn sie kennt einen Taxifahrer, der gerne bereit ist, Paulina abzuholen. Also schicken wir den Reiseleiter zum Teufel und beziehen unser wunderschönes, nach dem Candomblé-Gott Oxossi benannte, Zimmer. Wir setzen uns in ein kleines Café, trinken ein Bier und warten auf Paulina. Und plötzlich ist sie daaaaa!!!!!! Ich begleite sie ins Hotel, bezahle ihr Taxi, bedanke mich überschwänglich bei der lieben Rezeptionistin, Paulina bezieht ihr nach dem Gott Oxala benanntes Zimmer, wir gehen zurück ins Café und sind erst einmal nur glücklich!!!



Wir beobachten alle möglichen Gestalten, zum Beispiel die „Maler mit Lizenz“, die den Leuten mit weißer Farbe Muster auf Arme oder Beine pinseln. Dann gehen wir ein bisschen spazieren und trinken auf einem lebhaften Platz eine Caipirinha. Im Dupla Mão essen wir einen köstlichen Bobó de Camarão (Maniok-Kokoscreme mit Garnelen), dazu Bier und als Nachspeise noch eine Caipirinha. Da wir nach unseren diversen Anreisen (wir 25 und Paulina 29 Stunden) ziemlich geschafft sind, gehen wir schon um 11 Uhr schlafen. Vorher bestellen wir noch das Frühstück, das man uns morgen aufs Zimmer bringen will.

16.12. Wir frühstücken zusammen in Paulinas Zimmer und werden um 9 Uhr abgeholt, um auf die Halbinsel Maraú an der Dendé-Küste (Ölpalmenküste) zu fahren. Zuerst bringt uns ein Boot nach Taparica und dort werden wir von unserem Transfer-Taxi in Empfang genommen. Unser Fahrer erklärt uns alles auf Portugiesisch und manchmal spricht er „spanisch“, damit wir ihn besser verstehen, also portugiesisch, aber ganz langsam: „A-qui-e-stop, a-guar-dar au-to“. Paulina antwortet auch „spanisch“: „Mu-chas-gra-ci-as“. Lachanfall inklusive. Später spricht er noch einmal „spanisch“: „A-qui-e-stop-tou-a-let“ und rennt aufs Klo.

Wir fahren stundenlang über eine unglaubliche Rüttelpiste und sind froh, als wir endlich bei unserer Pousada Lagoa do Cassange ankommen.





Links das Häuschen von Paulina, hinten unseres.

Wir beziehen unsere Bungalows und begeben uns ins Restaurant, das, wie wir erfahren, sogar bis 22 Uhr offen ist. Wir stellen uns also auf 3 Altersheim-Abende ein, denn nach 22 Uhr ist hier gar nichts mehr los. Wir essen gegrillten Fisch mit Garnelensouße, dazu Bier (die Sorten heißen „Eisenbahn“ und „Schornstein“) und als Nachspeise Caipirinha. Paulina ist begeistert, weil die Kellner so komisch einschenken und dauernd um eine Lizenz bitten („gestatten, bitte“ heißt „com licença“, daran wird sie sich den ganzen Urlaub nicht gewöhnen).



Die Sperrstunde naht und daher kaufen wir zum Entsetzen der Kellner 6 große Flaschen Bier zum Mitnehmen, schleppen sie auf unsere Terrasse und schaffen immerhin 5 davon. Um 12 Uhr gehen wir dann zufrieden schlafen.



17.12. Gut ausgeschlafen gehen wir zum Frühstück, wo es lauter köstliche Sachen gibt. Besonders schmecken uns die vollreifen Mangos und die tropischen Säfte. Danach verbringen wir einen herrlichen Faulenzertag am Strand.



Am späten Nachmittag spazieren wir zur Lagune, wo wir einen traumhaften Sonnenuntergang erleben.



Am Abend essen wir Moqueca mit Fisch, danach trinken wir ein paar Bierchen auf der Terrasse und gehen für unsere Begriffe wieder sehr früh ins Bett.

18.12. Heute machen wir einen Bootsausflug. Zuerst werden wir mit einem Kleinlaster über eine Rüttelpiste zu unserem Boot Rio do Ceu I gebracht und dösen den Fluss entlang bis zu einer kleinen Insel, auf der wir herzlich von den einheimischen Moskitos empfangen werden. Die Insel ist aber wunderschön, das entschädigt uns fürs Blutspenden.





Aus der Kokosnuss wächst eine neue Palme-

Auf einer anderen Insel schwimmen wir, trinken Kokoswasser und essen einen knusprigen Rotbarsch mit Pirão (Krabbencreme), Farofa (geröstetem Maniokmehl), Reis und einer extrem scharfen Chilisoß, von der Paulina mit Begeisterung Unmengen verputzt.



Nach dem herrlichen Ausflug werden wir wieder ins Hotel gebracht, wo wir ein sehr schlauchendes Programm abwickeln: Siesta – Aperitif – Abendessen (Hühnerfilets Marke Humanic, wir hätten doch wieder Fisch essen sollen...) – Bierchen auf der Terrasse. Wir gratulieren Israel zum Geburtstag und fragen ihn, wie er feiert. Er arbeitet wie ein Chino, erklärt er uns. Also wünschen wir ihm alles Gute und eine Extraportion Reis. Der Arme hätte sich sicher ein bisschen mehr Mitleid erhofft.

Ende von Teil 1.

## Brasilien 2018/2019 Teil 2

### Itacaré – Ilheus

19.12. Nach dem Frühstück werden wir nach Itacaré an der Costa do Cacau gebracht, wo wir nach einigen Stunden bei unserer Pousada Burundanga (Trompetenbaum) ankommen. Der blühende Baum vor unserem Balkon wird auch von Kolibris besucht, es ist herrlich! Wir gehen auf Ortserkundung und während wir im Restaurant Berimbau ein Bierchen trinken und gebratene Fischsticks essen, beobachten wir die Leute und freuen uns über seltsame Gestalten.



Am Abend gehen wir in die Fußgängerzone von Itacaré und schmausen Fischfilet mit gebratener Banane und Maracujasoß. Danach setzen wir uns zu einem Obststand, wo uns die Besitzerin verschiedene Caipirinhas richtet. Meine ist mit Maracujasaft, die von Jüti mit Limettensaft und die von Paulina mit Kakao. Soooo kann man leben!!!!



Wir gehen in eine wilde Bar, die Bar Favela, in der wir schon vom bloßen Einatmen high werden. Davor steht eine riesige, aus Kokosmaterial gebaute, Statue des Gottes Cajanca, der alles Böse vertreibt. Nur uns vertreibt er nicht so

schnell. Auf unserem idyllischen Balkon gönnen wir uns schließlich noch ein Gutenachtbierchen.

20.12. Frühstück im entzückenden Speiseraum mit herrlichen Köstlichkeiten und netten Angestellten, die uns mehr als alle Wünsche erfüllen. Sie wollen uns zu Tode füttern!



Wir gehen an die Praia Resende, wo ein Badewaschl unermüdlich mit den roten Fahnen kämpft. Je nach Wellenhöhe bringt er sie näher am Ufer oder weiter draußen an. Und er duldet es gar nicht, wenn Kinder sie verstellen, da kommt dann die Trillerpfeife zum Einsatz! Auch Selfie-Sticks mit Figuren dran können wir beobachten.



Wir verbringen einen sehr entspannten Tag mit Lesen, Schwimmen, Schlafen, Kokoswassertrinken, Faulenzen, Büseln, Mützeln, wieder Schwimmen... Am Abend essen wir eine Moqueca und suchen dann wieder unsere Bar Favela auf. Paulina flirtet so lange mit einem Jae oder Jeae oder so, wir verstehen nicht genau, bis er uns zu einer Mega-Strandparty einlädt. Wir nehmen gerne an, in einem unbeobachteten Moment flüchten wir aber doch lieber und machen es uns noch auf unserem Balkon gemütlich.

21.12. Wir fahren mit dem Taxi nach Ilheus, wo mein Lieblingsautor Jorge Amado lebte. Die Fahrt geht die Costa do Cacau entlang, der Fahrer zeigt uns viele Pflanzen, unter anderem Cashewbäume, auf die er besonders stolz ist. Er ist begeistert von seiner Region und erklärt uns viel, wir genießen die Fahrt.



In Ilheus besuchen wir das Jorge Amado-Haus und ich erstehe das Buch Dona Flor e seus dois maridos – Dona Flor und ihre zwei Ehemänner. Das Buch vermittelt die brasilianische Lebenslust, die Sinnlichkeit, die fröhliche Missachtung von gesellschaftlichen Zwängen. Es enthält auch Kochrezepte und wir bestellen nach jedem Kapitel das entsprechende Gericht im Restaurant. Jorge Amado freut sich offensichtlich über unseren Besuch. Und Jüti hat auch Anschluss gefunden.



Wir fahren nach Itacaré zurück, gönnen uns einen Snack am Strand und danach eine Siesta.

Am Abend stürzen wir uns wieder ins Stadtleben von Itacaré. Wir essen Fischfilet mit Cashew-Kruste, dazu Kürbispüree, Reis und gegrilltes Gemüse. Auf der Straße bewundern wir Capoeira-Tänzer und lernen die sympathischsten Süßigkeiten-Verkäufer der Welt kennen. Wenn ihr mehr über sie wissen wollt, könnt ihr sie auch unter „a monareta na estrada“ im Internet finden.



22.12. Ein fauler Strandtag an der Praia Resende, köstliches Açaí mit Bananenscheiben und Nüssen, Abendessen und Bar Favela. Wir stellen uns vor, dass Jüti nach 3 Wochen Brasilien langsam anfangen wird sich zu verändern.



Ende von Teil 2.

## BRASILIEN 2018/2019 Teil 3

### LENÇOIS, CHAPADA DIAMANTINA, SALVADOR

23.12.2018 Fahrer Sandro bringt uns nach Lençóis in der Diamantenhochebene Chapada Diamantina. Lençóis bedeutet „Leintücher“ und das kommt daher, dass in der Hochblüte des Diamantenabbaus viele Schürfer einfach nur in Zelten wohnten. Von oben sah die Stadt dann so aus, als wäre sie mit Leintüchern bedeckt. Die Chapada Diamantina ist so groß wie Österreich und versorgt ganz Bahia mit sauberem Trinkwasser. Das ist auch der Grund, warum keine Diamanten mehr abgebaut werden, denn bei den Bohrungen würde das Wasser verseucht. Aus dem Gebiet kommt der beste Kaffee Brasiliens, die Bougainvillea stammt von dort und in den nicht von Menschen besuchten Teilen des Nationalparks wohnen jede Menge schräge Tiere, dazu später mehr. Wir beginnen also unsere Fahrt, die 10 statt 7 Stunden dauern soll, weil Sandro manchmal unnötige Umwege fährt, wie Jüti weiß. Die Straße ist schnurgerade, kilometerweit ist alles grün, wir sehen riesige, knorrige Bäume. Sandro sagt uns, dass es hier erst vor kurzem geregnet hat, davor 3 Jahre gar nicht, das war hier alles Wüste, beeindruckend.





Wir sehen auf dem Weg immer wieder Borracharias und wundern uns über diesen komischen Namen. Borracho heißt auf Spanisch betrunken, also muss eine Borracharia eine Einrichtung sein, in der Menschen betrunken gemacht werden, logisch. Ich finde heraus, dass borracha auf Portugiesisch Gummi bedeutet und dass eine Borracharia eine Reifenhandlung ist. Okay, okay.... Wir werden im Laufe unserer Reise noch viele „falsche Freunde“ treffen, ich werde berichten. Um 19 Uhr kommen wir in Lençóis an und checken in unserem Hotel Canto das Aguas ein. Die uns zugewiesene Zelle beziehen wir nicht, wir zahlen lieber auf und nehmen ein Zimmer mit Terrasse und Blick auf den Fluss, der hier vorbeirauscht. Man sagt mir, dass ich auf der Terrasse rauchen darf, wenn ich immer schön den Rauch gerade hinausblase. Niemals schräg zu den Nachbarn oder ins Zimmer. Das erklärt mit der Boy nach Rücksprache mit der Hoteldirektion, es ist also amtlich, die Rauchblasrichtung genau bestimmt, alles hat seine Ordnung. Wir holen Paulina ab und gehen ins lebhaftes Zentrum von Lençóis. Nach dem Essen gehen wir gleich schlafen, denn wir sind sehr müde und außerdem haben wir morgen eine Tour.

24.12. Um 8.30 Uhr holt uns der Guide ab und es geht über Stock und Stein durch die ehemaligen Diamantenabbau-Minen. Der Sand, der von den Felswänden rieselt, ist ganz weich und hat verschiedene Farben.

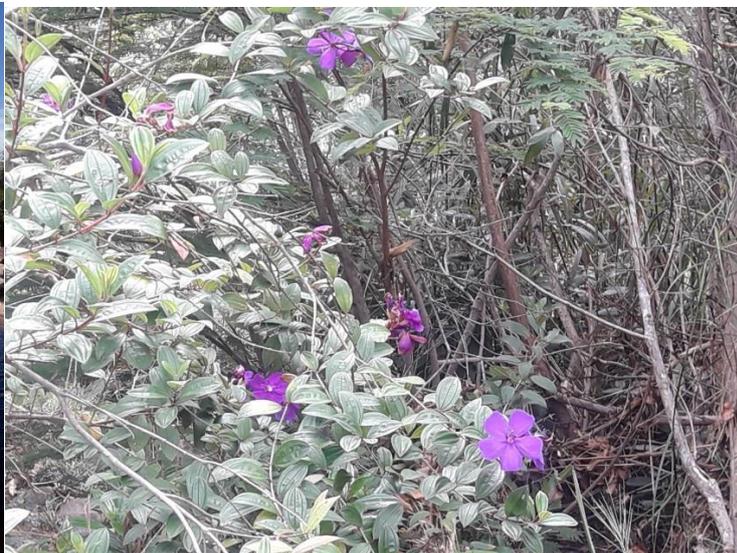


Dann gehen wir durch den Urwald zu einem natürlichen Pool mit kleinen Wasserfällen, die man zur Hydromassage nutzen kann. Herrlich angenehm! Das Wasser ist bernsteinfarben bis schwarz, weil es sehr eisenhaltig ist und viele Sedimente mitführt. In gefiltertem Zustand hat es aber Trinkwasserqualität. Wenn man beim Tauchen die Augen aufmacht, ist übrigens alles schwarz. Paulina und ich trauen uns und finden es echt gruselig.



Wir sehen eine giftige Schlange, eine Jararaca, die der Guide mit einem Holzstab vertreibt, denn wenn sie sich am Wegesrand sonnt und irgendein Wanderer versehentlich draufsteigt, dann ist das kein Spaß. Ihr Gift soll zwar nicht tödlich sein, aber auch nicht gerade angenehm. Der Guide zeigt uns auch eine giftige Blüte und einen giftigen Schmetterling. Dann frage ich ihn, welche Tiere denn sonst noch in der Chapada leben, und er zählt einige auf: gato mato (Tigerkatze, mit dem Ozelot verwandt), jaguar tirica (Ozelot), leão baio oder sussuarana (Puma), onça pintada (Jaguar). Wir sehen aber außer der Giftschlange nur Eidechsen, schade. Oder vielleicht besser.

Nach der Mittagspause führt uns der Guide wieder in den Urwald und wir besuchen noch einen natürlichen Pool.





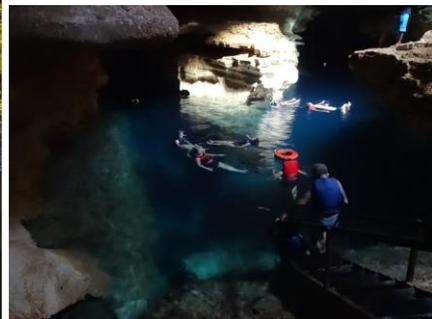
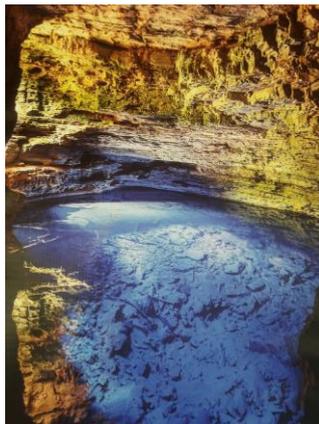
Hier kann man wunderbar rutschen und sich dabei die Badehose ruinieren, verrät uns der Guide. Wir lassen das lieber sein und genießen unser Bad mit Hydromassage.

Am Abend gehen wir auf den Hauptplatz von Lençóis. Wir finden einen freien Tisch in einem der 3 Restaurants und essen eine köstliche Moqueca mit Fisch und Garnelen. Es sind viele Menschen da und es gibt Livemusik, ein gelungener Weihnachtsabend, den wir mit unserer Lieblingsnachspeise, nämlich einer Maracuja-Caipirinha, beschließen.

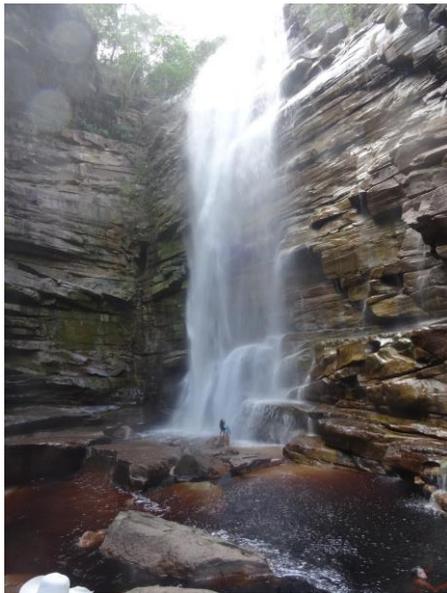


25.12. Wir machen einen Ausflug zum Poço Azul. Das soll ein wunderschöner See mit herrlich klarem Wasser sein, behauptet der Guide. Also nehmen wir die

stundenlange Fahrt über eine Schotter-Löcher-Piste gerne auf uns. Als wir dort ankommen, wundern wir uns, dass wir in Gruppen unter die Dusche getrieben werden und man uns Schwimmwesten sowie Leih-Schnorchelzeug verpasst. Über eine 30 Meter lange, senkrechte Hühnerleiter in eine Höhle zu steigen, ist auch so gar nicht meins. Und wozu? Wir tümpeln im Finsternen herum und sehen nur Felswände sowie schwimmungewohnte Schwimmwestenträger. Und dann muss ich diese Leiter natürlich auch wieder hinauf... Der Guide fragt uns dann allen Ernstes, ob es uns gefallen hat!!!! Ihr seht das Bild und sagt euch, das ist doch wirklich schön, da kann man doch so eine Kletterei auf sich nehmen. Aber... das linke Bild ist von einem Werbeprospekt, in Wirklichkeit ist es in der Höhle ziemlich finster. Das schöne Licht gibt es vielleicht nur einmal im Jahr zu einer bestimmten Tageszeit, heute jedenfalls nicht.



Nach dem Mittagessen fahren wir zum Mosquito-Wasserfall. Mit unserem gestern redlich erworbenen Muskelkater bezwingen wir 900 Meter Felsstufen bergab, aua (!), aber der Wasserfall entschädigt uns für alles! Paulina und ich schwimmen und lassen uns duschen, es ist herrlich!



Danach müssen wir die 900 Meter Felsstufen wieder hinauf und das bei 37 Grad, aber nach dem erfrischenden Bad fällt es uns nicht allzu schwer. Nach dem Ausflug schaffen wir es gerade noch zum Abendessen auf dem Hauptplatz und dann gehen wir erschöpft und zufrieden schlafen.

26.12. Wir werden erst um 13.15 nach Salvador fahren, deshalb haben wir Zeit für ein langes, gemütliches Frühstück mit guter Aussicht und netter Gesellschaft.



Unser Reisebüromensch sagt uns um 12.15, dass er uns um 12.45 vom Hotel abholen und zum Busbahnhof bringen will, aber er kommt dann doch nicht. Wir nehmen also ein Taxi und kommen im letzten Augenblick zum Bus. Da wir für Israel auch eine Fahrkarte haben, bleibt sein Platz leer und wir können unseren Rucksack draufstellen. Paulina streichelt den Rucksack und flötet „Israel“! Ich warne sie, dass die Leute im Bus vielleicht glauben, wir seien eine merkwürdige Sekte, die Rucksäcke streichelt und „Israel“ schreit.



---

Um 21 Uhr kommen wir bei unserer Pousada Solar dos Deuses an. Wir beziehen wieder unsere schönen Götterzimmer und gehen eine Fisch-Moqueca essen. Dann trinken wir eine Abschieds-Caipirinha, denn morgen fliegt Paulina nach Chile zurück und wir fahren auf die Insel Tinharé.

Ende von Teil 3

# BRASILIEN 2018/2019 - 4

## Insel Tinharé – Salvador

27.12. Nach dem Frühstück verabschieden wir uns schnell von Paulina, damit uns nicht die Rührung überwältigt. Wir können es nicht glauben, wie schnell unsere gemeinsame Zeit um ist. Wir brechen gleichzeitig auf, Paulina zu ihrem Stadtrundgang und wir zum Hafen, wo ein unglaubliches Chaos herrscht. Wie durch ein Wunder werden wir zum richtigen Boot geschoben und fahren sogar fast pünktlich ab. Nach 2 Stunden kommen wir am Hafen Morro de São Paulo an. Natürlich herrscht auch dort ein unglaubliches Chaos und wir werden zu einem Schalter getrieben, um den Inseleintrittspreis zu bezahlen. Nach Kontrolle unserer Reisepässe erlassen sie uns aber den Eintritt, weil wir schon so alt sind. Das ist schon die zweite Pensionistenermäßigung in meinem Leben, die erst war im Jorge Amado-Haus... Wir nehmen ein Taxi, das heißt, wir legen unsere Koffer auf eine Scheibtruhe („Schubkarre“ für die des Österreicherischen nicht mächtigen Leser) und ein junger Mann schiebt diese in affenartiger Geschwindigkeit bis zu unserer Posada. Wie ihr auf dem Foto sehen könnt, handelt es sich um ein Uber-Taxi, was wir normalerweise ablehnen würden, aber bei dieser Art Uber können wir doch eine Ausnahme machen.



Unsere Posada Fazenda Caeira liegt am dritten von 5 Stränden, also 25 Minuten zu Fuß vom Hafen und 5 Minuten vom 2. Strand mit den Restaurants und Bars entfernt. In unserem Bungalow erwarten uns bereits mit großem Appetit Tausende Mücken, also fahren wir alle Geschütze auf: Insektenstecker, Mückenspray, Moskitonetz, sie haben keine Chance, unsere Nachtruhe ist gesichert. Wir gehen zum 2. Strand und finden ein nettes Restaurant namens Bar Dos mit einer argentinischen Kellnerin, die uns viel erzählt und erklärt. Warum wir zu unserem Krabben-Ananas-Kokos-Eintopf allerdings einen Haufen Pommes kriegen, verrät sie uns nicht. Wir werden aber an den Abenden danach bemerken, dass sie einfach überall einen Haufen Pommes draufhauen, egal ob

sie dazu passen oder nicht. Die argentinischen Köche, die auf Tinharé arbeiten, haben einen eher schlechten Ruf und dem werden sie auch absolut gerecht.

Als wir vor 10 Jahren zum ersten Mal hier waren, wurden jeden Abend wunderschöne, farbenprächige Obst-Stände aufgebaut, wo man sich die Früchte aussuchen und herrliche Cocktails mixen lassen konnte. Wir sind schon gespannt, ob das immer noch so ist, und tatsächlich, sie sind wieder da!



Wir entscheiden uns für Acerola-Cashew-Saft mit Cachaça und bereuen diese Entscheidung gar nicht! Danach spazieren wir durch den Sand zurück zu unserer Posada und gönnen uns ein letztes Bierchen auf unserer Terrasse. Dann geht es ab unter das Moskitonetz, wo wir in absoluter Stille und ungestört von Viechern richtig gut schlafen. 8 ½ Stunden, das ist ein absoluter Rekord für uns!

28.12. Wir stehen um 9 Uhr auf und frühstücken in Gesellschaft von vielen, kleinen Vögeln und einer ruhigen, zurückhaltenden, aber in ihrer Dankbarkeit für ein Stück Schinken großmütig um unsere Beine streifenden, weißen Katze.



Wir gehen an den Strand und versuchen, zu dem vorgelagerten Riff zu schwimmen, doch heute ist Ebbe, daher reicht uns das Wasser maximal bis zu den Hüften. Wir sehen trotzdem einige bunte Fische und warten sehnsüchtig auf die Flut, damit wir endlich schnorcheln können. In den nächsten Tagen sollte es möglich sein. Unsere argentinische Rezeptionistin Mónica empfiehlt uns das Restaurant Sambas und wir sind ihr dankbar für den Tipp, denn dort gibt es Köstlichkeiten wie Linguini mit Langustenfleisch und Tagliatelle mit Champignons und Garnelen, dazu Maracujasaft mit Cachaça. Anschließend setzen wir uns noch ein einen Stand, an dem ein lebhaftes Alterchen aushilft. Es erzählt uns alles über Meeresschildkröten, Umweltschutz, seine Familie und das beste Essen von ganz Brasilien – an seinem Stand, wo sonst? Es bringt uns noch jede Menge andere wissenswerte Erkenntnisse nahe und dabei wirbelt es herum und kümmert sich. Es kann sogar ein bisschen fliegen, glaube ich.



29.12. Nach dem Frühstück ziehen wir an den Pool, denn von dort aus ist man genau so schnell am Meer, aber es liegt sich gemütlicher. Heute ist Flut und daher kann ich zum Korallenriff schnorcheln und viele bunte Fische bewundern. Am Nachmittag ist wieder Ebbe und es ist so seicht, dass ich mich beim

Rückenschwimmen im Sand abstoßen kann, auch lustig. Wir beobachten bunte Vögel, die im Sturzflug in den Pool tauchen, Wasser trinken und durchstarten. Dann gehen wir spazieren und kaufen uns bei einer bahianischen Mami Acarajé. Das besteht aus Bohnenmehltaschen gefüllt, mit frittierten Bohnenbällchen, Okracreme, Krabbencreme, getrockneten Krabben und Paprika oben drauf. Die Frauen beginnen jeden Tag im Morgengrauen mit den Vorbereitungen und verkaufen diese Köstlichkeit dann tagsüber. Die Taschen sind gut gefüllt und daher ist es ein bisschen schwierig, sie ohne Verluste zu essen. Ich knabbere also vorsichtig, aber Jüti beißt richtig fest hinein, ein paar Paprikastückchen fallen in den Sand, er knurrt und hat ein bisschen Krabbencreme an der Nasenspitze. Ich traue mich nicht zu lachen!



Am Abend essen wir in der Bar Dos eine Milanesa, das ist ein Mailänder Hühnerschnitzel. Das Schnitzel ist gigantisch, lapprig und unter einem Riesenberg Pommes begraben. Wir beschließen, uns für unser Silvestermenü doch ein anderes Lokal zu suchen. Nach einem letzten Bierchen auf unserer Terrasse geht es wieder ab unter das Moskitonetz und ich beginne mich ein bisschen nach unserem Bett zu Hause zu sehen, aus dem man jederzeit einfach raus kann, wenn man will...

30.12. Ein Faulenzertag am Pool mit Bade- und Schnorchelaufenthalten im Meer. Ich lese Dona Flor und ihre zwei Ehemänner und neben mir liegt ein Mädchen, das die Herren des Strandes, auch von Jorge Amado, auf Spanisch liest. Heute werde ich mit dem ersten Kapitel fertig, in dem Dona Flor eine Moqueca de Siri (Krebsfleisch) richtet. Das würde ich gerne probieren! Beim Lesen stoße ich auf „falsche Freunde“ und jetzt weiß ich, warum die Kellnerin in Itacaré so irritiert war, als Paulina das Essen „exquisito“ fand. Das bedeutet auf Portugiesisch

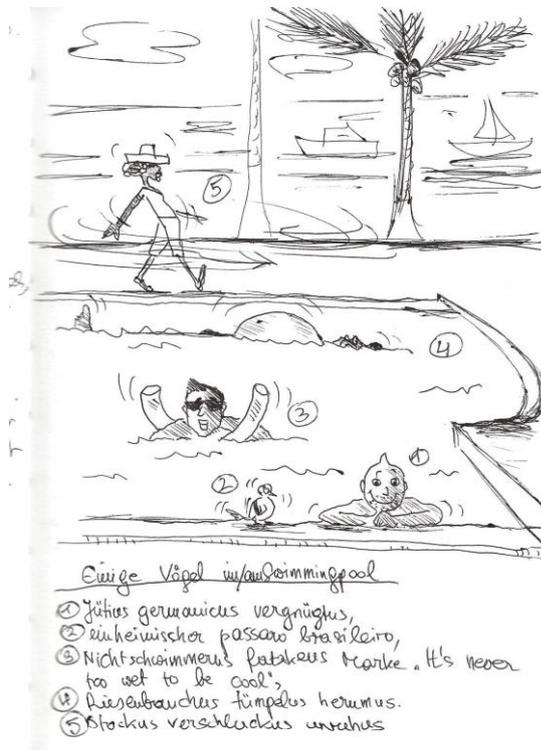
nämlich nicht „exquisit“, sondern „komisch, eigenartig“. Oje. ☺ Bei unserem Nachmittagsspaziergang entdecke ich das Restaurant Bar Maré und es fällt mir auf, dass sie Moqueca de Siri auf der Karte haben. Davon hatte ich doch beim Lesen geträumt. Wir erkundigen uns bei der Kellnerin, ob sie ein Silvestermenü anbieten, ja, das tun sie, und gehen am Abend zur Probe dort essen. Es schmeckt alles sehr gut, also buchen wir für Silvester, denn im Hotel scheint es keine Silvesterfeier zu geben.

31.12. Ein Faulenzertag mit schönen Aussichten.



Ich beobachtet einige seltene Vögel: 1) den Jütius germanicus vergnügtus, 2) den einheimischen passaro brasileiro, 3) den Nichtschwimmerus Fatzkeus Marke

„it's never too wet to be cool“, 4) den Riesenbauchus tümpelus herumus, 5) den Stockus verschlucktus unruhuhus.



Damit der Tourist am Boden bleibt und sich nicht ganz wie im Paradies fühlt, kommen zuerst die Mücken und später die Klimaanlage zum Einsatz. Diese Maßnahmen fördern auch die Wirtschaft. Also der Reihe nach: Traumstrand + Mücken: Der zerbissene Tourist kauft Antiinsekten-Sprays, Insektenstecker, Antijuck-Cremes etc. und genießt den Urlaub, bis er auf die Idee kommt, Ausflüge zu machen. Rein ins Auto, rauf auf den Berg, ab in den See oder ins Meer, noch halb nass wieder ins Auto, die Klimaanlage wird auf 16 Grad gestellt und am nächsten Tag gibt es eine sechsstündige Busfahrt mit Eiswind genau auf den Kopf. Man kann alle Düsen abdrehen, aber der Eiswind bleibt. Unsere Kappen sind gut verwahrt im Koffer, die Stofftasche, die ich mir aufsetze, hilft nur bedingt, sieht aber gut aus. Dann kommen die ersten Anzeichen von Schnupfen, der Rest ist unvermeidlich. -> Apotheke, Medikamente noch und nöcher, mal sehen, ob die gequälte Touristin bis zum Heimflug wieder fit ist. Damit das nicht zu früh der Fall ist, sind auch die Apotheken gut gekühlt. Die unschuldig in Not geratenen Apotheker zu Hause sollen ja auch nicht zu kurz kommen. GRRRR.

20 Uhr, Silvester in Europa, also gehen wir an die Hotelbar, um eine Neujahrs-Caipirinha zu trinken. Auf dem Handy hören wir den Donauwalzer, der Barkeeper ist begeistert. Wir erfahren, dass es für alle Gäste ein Silvestermenü gibt. Zu spät, wir haben schon im Maré reserviert und angezahlt, Kommunikation ist in diesem

Hotel ein Problem... Wir gehen ins Maré und schmausen kaiserlich: Bruschetta mit Thunfischcreme, knusprig gebratenen Fisch mit Champignons und gegrilltem Gemüse, als Nachspeise Schokokuchen mit frischen Erdbeeren und Maracujacreme. Einfach himmlisch!!! Wir sitzen auch nicht schlecht: mit den Füßen im Sand und Blick aufs Meer, sooo darf Silvester sein!



Vom Nachbartisch hören wir immer wieder deutsche Töne, ok, warum nicht auch einmal ein paar deutsche Touristen. Aber dann wird es schauerlich, das Gegröle verschafft uns schreckliche Gewissheit, es ist eine schwäbische Partie, die uns mit "ein Proosit, ein Prooosit der Gemütlichkeit" quält. Naja, eher amüsiert als quält, es ist so fürchterlich, dass es schon wieder witzig ist.



Um 23.30 Uhr werden überall Rechnungen verteilt und in Windeseile die Tische weggeräumt. Die Kellner wollen zu Hause Silvester feiern, also weg mit uns... Wir gehen ins Hotel und bekommen dort Sekt. Die Managerin entschuldigt sich zerknirscht für das Missverständnis mit dem Silvestermenü und wir dürfen Wünsche auf einen Zettel schreiben und in eine Schale werfen. Die Zettel werden dann verbrannt, damit die Wünsche in Erfüllung gehen. Zu Mitternacht stoßen wir mit den anderen Gästen und der Managerin an und sehen ein tolles Feuerwerk. Wir unterhalten uns noch eine Weile mit einem argentinischen Ehepaar und dann gehen wir zu einer Silvesterfeier, für die wir vom Hotel

Eintrittskarten bekommen haben. Der Eintritt ist angeblich extrem teuer, trotzdem pilgern Karawanen dahin. Hunderte Menschen strömen zu einem riesigen Zelt mit ohrenbetäubender Musik, stehen am Eingang Schlange und zahlen ein Vermögen für die Karten. Wir wollen unsere Karten verschenken, doch an der Kassa wird ein Ausweis verlangt. Wir mussten unsere Passnummer bekanntgeben, als sie uns die Karten gaben. Aha, sonst würden noch mehr Hotelgäste auf die Idee kommen, die Karten zu verschenken... Wir kaufen 2 Dosen Bier und ziehen auf unsere Terrasse, wo wir gemütlich entspannt unsere eigene Silvesterparty haben.

1.1.2019 Frühstück - Pool - schnorcheln, denn heute haben wir Flut, - faulenzten - lesen - Maracujasaft trinken - Snacks essen - das schlaucht!!! Nach dem anstrengenden Tagesprogramm gehen wir zum Abendessen ins Maré. Heute gibt es Fischfilet mit Maracujasoß, Kartoffelpüree und Salat, guuuut!!!!!!!!!!!! Wir wundern uns über eine Horde Chilenen am Nachbartisch, die Paella bestellen. Die sind eindeutig im falschen Land. Sie geben sich dann mit Langusten zufrieden, sehr flexibel und bescheiden! Eine Katze schnorrt bei mir und belohnt kleine Fischstücke mit Schnurren und Streifen. Als ich nichts mehr für sie habe, beißt sie mich in den Finger und stolziert davon. Eine letzte Maracuja-Caipirinha muss noch sein, dann noch ein Bierchen auf der Terrasse und zum letzten Mal ab unter das Moskitonetz.

2.1. Wir haben für 10.45 ein Scheibtruhen-Taxi bestellt, aber das kommt nicht. Nicht neu, aber beunruhigend, denn unser Boot nach Salvador geht um 11.30. Um 11 Uhr bittet die Rezeptionistin einen Hausangestellten, uns zum Hafen zu bringen. Wir rennen 25 Minuten bei glühender Hitze bergauf und bergab, erreichen im letzten Augenblick das Boot und fahren bei starkem Seegang 2 Stunden nach Salvador. Die Speibsackerln (weiter im Norden auch Kotztüten genannt) an Bord haben Hochkonjunktur. Es sind ja nicht nur die Wellen, die Übelkeit verursachen, sondern auch die Übertragung der Angelobungsfeier des neuen Präsidenten, des Tropen-Trump. Wir sind zum Glück seefest und grausliche Politiker gewohnt, reißen uns also nicht bei den Speibern ein. Am Hafen werden wir von unserem lieben Bahia-Tours-Taxler abgeholt und in unsere Posada Solar dos Deuses gebracht. Diesmal haben wir das Zimmer der Göttin Oxum. Wir gönnen uns eine Siesta OHNE Moskitonetz, super!!!!!!!!!!!! Ich springe mehrere Male ins Bett, auf der anderen Seite wieder raus, wieder rein, das geht einfach so, unglaublich! Nach der Siesta - bei der ich dann schon mit dem Springen aufgehört und brav geschlafen habe, falls ihr da auf die Idee kommt nachzufragen - gehen wir spazieren, kaufen Mitbringsel, Chachaça,

Cashew-Kerne etc. und setzen uns zu einer lustigen Mami, die uns die stärkste Caipirinha richtet, die wir jemals getrunken haben. Etwas schwindlig begeben wir uns auf den Hauptplatz des Pelourinho und essen einen kleinen Snack. Danach gehen wir wieder spazieren, bringen unsere Beute aufs Zimmer, bestaunen Salvador bei Nacht und gehen ins Restaurant Mão Dupla.



Wir bekommen einen winzigen, dreckigen Tisch, kein Problem, es ist eh finster. Wie durch ein Wunder passen die Teller, das Besteck, die Gläser und das Essen auf den Tisch: Bobó de Camarão (Maniok-Kokoscreme mit Garnelen, dazu geröstetes Maniokmehl, Chilisoß und Reis). Der Kellner sagt uns, dass Bier verboten ist: Cerveja Proibida. Was???? Dann kapieren wir, dass die Biersorte so heißt, wieder ein "falscher Freund". Und wir hatten uns schon über die vielen Verbotsschilder in den Bars und Restaurants gewundert... Um 12 Uhr ist nirgends mehr etwas los, daher gehen wir halt auch schlafen, obwohl wir morgen erst um 9 Uhr aufstehen müssen. Wie sehr wir noch von diesen 9 Stunden Schlaf zehren werden, können wir jetzt noch nicht ahnen...

3.1. Nach uns wird das Zimmer nicht gebraucht, daher dürfen wir bis 13 Uhr bleiben. Um 10 Uhr bringen sie uns das Frühstück, das wir so richtig lange und gemütlich genießen können. Dann besuchen wir das Jorge Amado-Haus von Salvador, wo ich endlich das wunderschöne, sinnliche Buch "Gabriela, cravo e canela" ergatterte. Das hatten sie vor 10 Jahren nicht und in Ilheus war es auch gerade aus. Macht nichts, besser spät als nie. Ich erstehe auch noch ein süßes Strandkleid und dann faulenzten wir im Zimmer, bis uns die Fremdenführerin Gisela abholt. Sie ist 75 Jahre alt, muss aber mindestens bis 100 arbeiten, weil

sie einen behinderten Sohn hat, das ist in Brasilien nicht so einfach, soziale Sicherheit gibt es nur für die ganz Reichen. Sie erklärt uns, dass diese 10% der Bevölkerung ausmachen, 20% gehören zur Mittelschicht und 70% zu den verschiedenen Stufen der Armut, angefangen bei denen, die sich keinen Urlaub oder kein Auto leisten können bis zu denen, die im absoluten Elend leben.

Gisela will uns Salvador abseits der üblichen Besichtigungsschwerpunkte zeigen, weil wir vor 10 Jahren schon einmal da waren und weil sie glaubt, dass wir offen für besondere Dinge sind. Ja, stimmt, wir sind sehr neugierig, was sie uns alles zeigen wird. Sie führt uns zu verschiedenen Märkten, zeigt uns, wie gutes, naturbelassenes Palmöl aussieht und schmeckt, das hat nichts mit dem Industriezeug zu tun, das bei uns als das "böse" Palmöl bekannt ist. Wir fahren die Küste entlang und schauen aufs offene Meer, doch Gisela erklärt uns, dass es sich um eine Bucht handelt, die zweitgrößte der Welt nach dem Hudson-Bay.



Dann zeigt sie uns die Festung Santo Antonio mit dem ältesten Leuchtturm von Südamerika. Lauter Superlative, wir sind schwer beeindruckt. Wir lernen 2 besondere Bäume kennen, den Brasil, der dem Land seinen Namen gegeben hat und der so berühmt ist, weil man seine Rinde verwenden kann, um Stoffe rot zu färben. Und den indischen Mandelbaum, der wegen seiner gigantischen, schattenspendenden Krone "Sombrero" genannt wird.



Wir besuchen die Lapinha-Kirche, eine katholische Kirche mit arabischen Ornamenten und Schriftzeichen, das ist nicht nur in Brasilien einzigartig.



Wir gehen mit ihr noch in ein nettes, kleines Kaffeehaus auf ein Eis und einen Maracujasaft und dann bringt uns der Chauffeur zum Flughafen, wo wir um 22 Uhr Richtung Lissabon starten.

4.1. Wir kommen pünktlich in Lissabon an und haben dort 5 Stunden Aufenthalt. Da wir im Flieger nicht wirklich schlafen konnten, sind wir jetzt schon ziemlich müde und hängen eine gefühlte Ewigkeit herum.

Der Security-Check geht schnell, alle Passagiere sind da, unser Flieger auch, das Wetter ist gut... und trotzdem schafft es die TAP, eine 90-minütige Verspätung zusammenzukriegen!!! Wir müssen beim Boarding 3 Reihen bilden: A, B und C, dann kontrollieren sie uns akribisch, die Passagiere der Reihe C dürfen zuerst, dann B, dann A. Es gibt Missverständnisse, Leute werden zurückgeschickt, weil sie den falschen Buchstaben haben, aber dann werden alle Passagiere in ein und denselben Bus gestopft, wozu dann die Reihen...??? Der Bus gurkt ewig lange über den riesigen Flughafen. Wir sind ziemlich gelassen, weil einfach nur müde, aber die Mitpassagiere, die in Wien ihre Anschlussflüge versäumen werden, regen sich schon ein bisschen auf. Ein asiatischer Geschäftsmann plädiert dafür, dass diese hoffnungslose Airline an eine fähige Gesellschaft verkauft gehört, wir widersprechen nicht. Ein furchtbar schimpfender portugiesischer Familienvater wird von den Flugbegleiterinnen mit Zusatzessen und Coca Cola beschwichtigt. Er heult fast vor Wut und wir mit Schultertätscheln getröstet. Um 20.30 statt um 19 Uhr kommen wir in Wien an und werden von Herrn Erich und viel, viel Schnee empfangen. Er bringt uns sicher nach Hause und wir stapfen durch den Tiefschnee zum Buchecker, wo es ein himmlisches Gulasch mit Würsteln gibt. Herrlich nach 3 Wochen nur so Langustenzeug, schwärmen wir. Zum Angeben reichen die Kräfte noch!

Ende